

|  |         |   |         |  |
|--|---------|---|---------|--|
| Mitt. Bad. Landesver.<br>Naturkunde u. Naturschutz | N. F. 6 | 3 | 205—207 | Freiburg im Breisgau<br>1. Januar 1955 |
|--|---------|---|---------|--|

## Exkursion durch die Wutachschlucht am 20. 6. 1954

Bericht: **Walter Hasemann**, Freiburg i. Br.

Mit Bildern 4 und 5 (Tafel 3)

Während der ersten Jahrzehnte des Bestehens unseres Vereines wurden in den Mitteilungen Aufsätze über empfehlenswerte Wanderungen veröffentlicht. So erschien in Nummer 115 der Mitteilungen im Jahr 1894 ein Bericht von Dr. med. INTLEKOFER über eine botanische und geologische Wanderung im mittleren Wutachtal. Von der Jahrhundertwende an veranstaltete der Verein Exkursionen für seine Mitglieder unter der Leitung eines oder mehrerer Kenner des Wandergebietes. Auch das Wutachtal wurde in den Kreis der Exkursionen mit einbezogen. Die Schilderungen dieser Wanderungen in den Mitteilungen erlauben, noch jetzt die Ansichten der jeweiligen Führer kennenzulernen.

Am 20. Juni 1909 führte Herr Hofapotheker BAUR aus Donaueschingen gemeinsam mit Herrn Prof. MEIGEN aus Freiburg, von Döggingen das Gauchachtal abwärts und dann das Wutachtal aufwärts bis Bad Boll. Gezeigt wurden namentlich entlang dem neu angelegten „LUDWIG-NEUMANN-Weg“ die geologischen Aufschlüsse und das Pflanzenkleid.

Unter der Führung der Herren SCHNARRENBERGER und SCHURHAMMER wurde am 5. Juli 1936 zuerst die Kiesgrube beim Bahnhof Neustadt besucht und dann die Rötenbachschlucht und das Wutachtal bis zur Schattenmühle durchwandert. Dabei lenkte Herr SCHNARRENBERGER die Aufmerksamkeit der Teilnehmer außer auf das durchwanderte Gestein namentlich auf die Entwicklung des Flußnetzes der Wutach mit ihren verschiedenartigen und -alten quartären Schottervorkommen.

11 Monate später, am 6. Juni 1937, führte ebenfalls Herr SCHNARRENBERGER durch das Wutachtal von Bad Boll bis zur Flöhe unterhalb Achdorf und auf die Höhen zwischen Fützen und Zollhaus-Blumberg.

Unter der Leitung von Herrn SCHURHAMMER wanderten Mitglieder des Vereines am 30. Juli 1950 durch die Wutachschlucht von Bad Boll bis zur Wutachmühle, nach vorhergehendem Halt bei Kappel-Gutachbrücke und Gündelwangen. Zum ersten Mal standen dabei die Probleme zur Erörterung, die sich durch die geplante Wasserableitung durch die Schluchseewerk A. G. für das Naturschutzgebiet ergeben.

Am 14. Oktober 1951 führte Herr SAUER eine geologische Exkursion über die Donauversickerung bei Immendingen das Aitrachtal aufwärts, das Schleifenbächle abwärts nach Achdorf und in das Aubächle bei Asefingen. Außer der Wutachablenkung wurde namentlich der Aufbau des gesamten Juras gezeigt.

Genau 45 Jahre nach der ersten Exkursion des Vereines durch die Wutachschlucht fand am 20. Juni 1954 eine gemeinsame Wanderung mit der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen statt. Zuerst wurde der neue Erdfall

im Muschelkalk von Göschweiler besichtigt (SAUER: Pleistozänes und holozänes geologisches Geschehen aus dem Wutachgebiet, *Dies. Mitt. N. F.* 6, 2, 1954, S. 82—84). Dann ging es ein Stück den Lotenbach aufwärts, um das Grundgebirge zeigen zu können. Anschließend durchwanderten die Teilnehmer die Schlucht von der Schatten- zur Wutachmühle. Dann folgte eine Einkehr in der Traube in Aselfingen. In Fortsetzung der im Jahre 1953 begonnenen gemeinschaftlichen Wanderungen beider Vereine lud Herr Forstmeister A. UEHLINGER für 1955 nach der Schweiz ein, wofür ihm lebhaft gedankt wurde.

Die Führung der Wanderung lag in den Händen der Herren NOLD, SUMSER, SCHURHAMMER jr. (Botanik), SCHNETTER (Zoologie) und HASEMANN (Geologie).

Vom Geologen wurde namentlich auf die Abhängigkeit der Talformen vom Gestein und auf die heutige Erosionsarbeit der Wutach hingewiesen. Der Grundgebirgsabschnitt besteht aus Gneis mit zahlreichen verschiedenartigen Granit-, Granitporphyr- und Porphyrgängen. An den steilen, gehängeschuttüberdeckten Talwänden ragen zahlreiche Felspartien empor, deren bekannteste das „Räuberschlößle“ ist. Eine schmale Talauë ist nur dort vorhanden, wo durch den Schwemmkegel eines steilen Seitentälchens die Gefällsverhältnisse der Wutach verändert und das Wasser an die gegenüberliegende Talseite gedrängt wird. Kein Weg führt die Talsohle entlang. An den Prallstellen sitzen Felsen oder entstehen Rutschungen im Schutt, die bis 20 Meter den Hang hinaufgreifen, zum Beispiel 200 Meter oberhalb der Wutachbrücke bei der Schattenmühle.

Die Mäander der Grundgebirgsstrecke zeigen eine wenig ausgebildete eckige Form, gerade Flußstrecken schieben sich dazwischen.

Bei der Schattenmühle taucht das Grundgebirge unter die Flußsohle hinab, der Obere Buntsandstein nimmt die unteren Talwände ein. Er besteht aus rund 30 Meter mächtigen dünnplattigen bis dickbankigen festen Sandsteinbänken, mürben Sandsteinen, Sanden und roten Schiefertönen. Im Buntsandstein treten die Felswände zurück und machen einer ausgesprochenen Talauë Platz. Die Wutach bildet schön geschwungene Mäander, an den Prallstellen liegen bis 7 Meter hohe Steilwände. Oben am Talhang der Schelmenhalde leuchten zum ersten Mal zwischen dem Grün des Waldes die hellen Felsen des Hauptmuschelkalkes hervor.

Bald erreichen wir das Gebiet des Muschelkalkes. Die untersten Schichten des Unteren Muschelkalkes oder Wellengebirges stehen am Flußufer als graue Felswand an, dann aber überdeckt mächtiger Gehängeschutt aus Mittlerem und Oberem Muschelkalk die Talhänge. Bäume des urwaldähnlichen Laubwaldes stehen schräg, Quellen brechen zwischen den Blöcken hervor, bilden Tümpel und versickern wieder im Schutt. 10 bis 20 Meter über dem jetzigen Flußbett stellen sich schmale Verebnungen ein, vielleicht Reste alter Wasserläufe, vielleicht auch durch Rutschungen entstandene Mulden. Der Flußlauf bildet keine ausgeprägten Mäander mehr, sein Lauf streckt sich. Die 5 Meter hohen Uferwände bestehen aus Schutt, der an zahlreichen Stellen ohne Pflanzendecke frei liegt. Man hat den Eindruck, daß der Schutt den Talhang abwärts drängt, den Flußlauf einengt, der nur mühsam des Schuttes Herr wird.

Bei der ehemaligen Dietfurt-Brücke hat das Wasser wieder eine Steilwand geschaffen. Es sind die obersten Schichten des Wellengebirges, das wenig oberhalb vom Mittleren Muschelkalk mit seinen Gipslagen überdeckt wird.

Bei der jetzigen Dietfurt-Brücke taucht das Wellengebirge unter die Flußsohle. Der Mittlere Muschelkalk oder die Anhydritgruppe beherrscht den un-

teren Teil der Hänge bis unterhalb Bad Boll. Das Gestein selbst tritt nur an wenigen Stellen zu Tage. Mächtige Schuttmassen, die von den Felswänden der oberen Talhänge abgebrochen sind, verhüllen das anstehende Gestein. Es hat sich eine förmliche Schutt-Terrasse herausgebildet, die 20 bis 30 Meter über der jetzigen Flußsohle liegt und erst unterhalb Bad Boll verschwindet. Ihre Oberfläche ist unruhig gewellt infolge der auf ihr liegenden abgerutschten und abgestürzten Felsmassen. Das schönste Beispiel ist der „Durchlöcherter Fels“ unterhalb des rechtsseitigen Weges von Dietfurt nach Bad Boll. Eine große Felspartie hat sich von der oberhalb des Weges liegenden Hauptwand gelöst und ist bis kurz vor das Flußufer gerutscht. Hier bricht nun die Felsmasse, durch den Abrutsch bis ins innerste Gefüge gelockert, nach allen Seiten auseinander.

Durchklettern wir die oberhalb Dietfurt liegende Hauptmuschelkalkwand des Rappenfelsens, so sehen wir, daß auch hier breite Klüfte das Gestein durchziehen, und ein künftiger Felssturz sich langsam vorbereitet. Der Fußpfad von Reiselfingen nach Bad Boll benützt für seinen Durchgang durch die Felswand eine solch breite Kluft, die die Felsen geteilt hat.

Schon bei der ehemaligen Brücke von Dietfurt setzt eine schmale Talau e ein. Sie wird beim „Durchlöcherter Felsen“ nochmals unterbrochen, da hier die Schuttmassen von beiden Seiten gegen das Wasser vordrängen. Dann aber bleibt die Talau bestehen bis unterhalb der Gauchachmündung.

Ostlich von Bad Boll erreicht die Basis des Hauptmuschelkalkes die Talau. Die hohe Felswand mit der Ruine Tannegg zeigt unten die starke Zurückwitterung der erbsengelben Dolomite der Anhydritgruppe und über der Hohlkehle die senkrechte Wand des Hauptmuschelkalkes. Am linksseitigen Talhang zieht sich der Dolomit der Anhydritgruppe bis zum Hirschgraben hinunter.

Im Gebiete des Hauptmuschelkalkes sind die Flußmäander vorzüglich ausgebildet. Die Wutach pendelt von einer Prallstelle zur anderen am schräg gegenüberliegenden Talhang. An den Prallstellen unterhöhlt das Wasser die Felsen, die schließlich senkrecht abbrechen und den Flußlauf gegen die Talau hindrücken, die angenagt wird. Ein Beispiel aus der letzten Zeit ist der Felssturz am Rümmelesteg (Bild. 4 u. 5, Tafel 3).

Über dem Oberen Muschelkalk folgt der Keuper, der größtenteils aus Mergeln und Tonen besteht. An zahlreichen Stellen rutscht der Keuper als murartiger Brei über die Muschelkalkfelswände und bildet an deren Fuß auf der Aue kleine Schwemmkegel, zum Beispiel unterhalb des Rümmelesteges, oder stößt in die Wutach vor, wie z. B. oberhalb des Steges. Die Wutach transportiert diese Massen leichter ab als die Felsstürze, die oft jahrzehntelang im Wasser liegen bleiben. Kurz nach der Gauchachmündung taucht der Muschelkalk unter die Talsohle ein.

Nun beherrscht der Keuper die Talhänge, die sich stark verflachen und als Rutschgebiete bekannt sind. Die Wutachschlucht liegt hinter uns.



Bild 4: Felspartie im Hauptmuschelkalk am Rümmelesteg in der Wutachschlucht vor dem Felssturz. Aufnahme H. SCHURHAMMER.



Bild 5: Abgestürzte Muschelkalkmassen am Rümmelesteg in der Wutachschlucht als Ergebnis des Felssturzes vom Dezember 1953. Aufnahme W. HASEMANN.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1953-1956

Band/Volume: [NF\\_6](#)

Autor(en)/Author(s): Hasemann Walter

Artikel/Article: [Exkursion durch die Wutachschlucht am 20. 6. 1954 205-207](#)